

# Bergbaugeschichte nicht zum Anfassen, aber zum Bestaunen

Die Knappenhäuser auf dem gleichnamigen Rundwanderweg erinnern an den Bergbau in der Region. Heimathistoriker Peter Schwarz berichtet.

**L**eider lernt man auf dem Weg an den Knappenhäusern entlang aktuell nichts über den Bergbau“, bedauert der Hammersbacher Heimathistoriker Peter Schwarz. „Es gibt keine Tafeln, die etwas verraten, und in die Stollen kann man nicht hineinschauen.“ Was jedoch jeder wissen darf: Die Geschichte der Knappenhäuser ist mit der Geschichte des Bergbaus eng verknüpft.

Bereits im 15. Jahrhundert wurde auf der Hammersbacher Alpe nach Eisen geschürft. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts begann dann auch die Bergbaugeschichte im Höllental.

Der pensionierte Rechnungs-Kommissär Johann Baptist Biebel ließ sich ein Grubenfeld zuweisen und begann mit dem Erzabbau. „Ab 1841 steigerte sich nach finanziellem Zuschuss des Bayerischen Staates die Produktion“, so Schwarz. „Die Knappenhäuser wurden gebaut, auch eine einfache Holzbrücke über die Klamm und der Stangensteig, auf dem mit Schlitten den Sommer über das Erz talwärts transportiert wurde.“ Nach dem Tode Biebels 1861 verfielen die Bergwerksanlagen zunächst. Allerdings hatte man damals schon Gelbbleierz, eine Blei-Molybdän-Verbindung, gefunden – und

vier Jahrzehnte später wussten Fachkundige: Das eignet sich perfekt für die Stahlhärtung. Nun fand sich auch ein neuer Betreiber, die Bergwerksgewerkschaft Werdenfels. Das wertvolle Wulfenit gab es im gesamten Reichsgebiet nirgends sonst – kein Wunder, dass Bayern und Berlin/Preußen gemeinsam ab 1908 etwa eine Million Reichsmark in den Bergbau im Höllental pumpeten. „Eine Seilbahn zum Transport wurde errichtet, eine Aufbereitungsanlage ebenso. Die Verhüttung lief allerdings in Halle an der Saale“, berichtet Schwarz. „In den Jahren 1916/17 arbeiteten 650 Menschen hier und viele Soldaten waren für diesen kriegswichtigen Dienst von der Front beurlaubt.“

Von dem wertvollen Wulfenit wurden knapp 200 Tonnen aus dem Höllental geholt und daraus 21 Tonnen des Edelmetalls Molybdän gewonnen. Allerdings hatten die Betreiber des Bergwerks, abwechselnd die militärische Verwaltung und die Gewerkschaft

Werdenfels, die Vorräte überschätzt. Schwarz erklärt: „Schon etwa 1918 war der Speicher vollständig entleert. Man versuchte dann noch, das taube Gestein zu nutzen, doch das lohnte sich nicht.“ 1925 war darum die Ära des Erzabbaus im Höllental endgültig vorüber.

Was bleibt, sind Ruinen des alten Bergwerks, die nicht gesichert und daher unzugänglich sind, sowie die Knappenhäuser in ihrer stillen Schönheit und die Erinnerung an die damalige Zeit.

Petra Plaum

Auf dem Rundwanderweg „Knappenhäuser“ kann man sich auf die Spuren der Bergbaugeschichte begeben.

